

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 102 (2015)
Heft: 10: Dichte und Nähe =Densité et proximité = Density ans proximity

Artikel: Baden mit Bachstelzen
Autor: Wolf, Sabine / Bernath, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baden mit Bachstelzen

Adresse

Eisenwerkstrasse, 8500 Frauenfeld

Bauherrschaft

Stadt Frauenfeld, Baudepartement

Kanton Thurgau

Gesamtleitung/Architektur

Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld

Mitarbeiter: Marcel Woerz,

Emil Häberlin, Pierre Michel

Fachplaner

Landschaftsarchitekt:

Martin Klauser, Rorschach

Brücken- und Holzbauingenieur:

Conzett Bronzini Partner, Chur

Tiefbauingenieur, Werkleitungen:

BHAtteam Ingenieure, Frauenfeld

Wasserbauingenieur: ARGE BHAtteam

Ingenieure/Fröhlich Wasserbau, Frauenfeld

Planung und Realisation

Bauleitung: BHAtteam Ingenieure –

Stauer & Hasler Architekten

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 6.4 Mio.

Arealfäche

55 370 m²

Chronologie

Vorstudien: 2010

Planungsbeginn: 2011

Bauzeit: ab 2012

Fertigstellung: Sommer 2015



Die Schwarzpappelbrücke überquert in dop-
pelteltem Schwung den Altlauf der Murg und
macht ihn so erlebbar. Eine schlanke Beton-
konstruktion trägt die auskragende Balken-
lage des Gehwegs.

Der Murg-Auen-Park in Frauenfeld von Stauer & Hasler

Sabine Wolf

Roland Bernath (Bilder)

Frauenfeld, Kantonshauptstadt und regio-
nales Zentrum, ist in den letzten Jahren
stetig gewachsen, mit Zuwachsraten von
1,5 bis 2 Prozent pro Jahr. Die damit ein-
hergehende bauliche Verdichtung ruft –
wie andernorts – nach einem Ausgleich
durch gut erreichbare öffentliche Freiflä-
chen. Doch wie können die nötigen Are-
ale auf Stadtgebiet beschafft werden?
Und wie lässt sich ihre Gestaltung trotz
knapper Kassen finanzieren? Wo Freiflä-
chen innerhalb des sich allmählich ver-



Naturraum und Abenteuerspielplatz:
Der wiederbelebte Altlauf der Murg.

1 Dass gut erreichbare, attraktive Naherholungs-räume für die Bevölkerung längst als harte Faktoren in der ökonomischen Standortbewertung gelten, ist hier nur eine Randnotiz.

2 Die Gesamtkosten für das Projekt Revitalisierung Murg und Reaktivierung Altlauf inkl. Kostenteil an neue Brücken und Wege betragen ca. 6.1 Mio. Franken. Der Anteil der Stadt beträgt 3.6 Mio., der Kanton übernimmt davon 0.9 Mio., Bund 1.4 Mio., der Fonds Landschaftsschutz Schweiz 0.2 Mio. Franken.

dichtenden Siedlungsbereichs nicht vorausschauend gesichert wurden, lassen sie sich später kaum mehr realisieren.¹ In dieser durchaus exemplarischen Ausgangslage fand Frauenfeld dank initiativer Akteure und klugem Vorgehen einen eigenständigen Weg. Das Resultat ist eine neu gestaltete, naturnahe Flusslandschaft in geringer Distanz zum Stadtzentrum, die als öffentlicher Park von ungewöhnlichem Charakter zugänglich gemacht wurde.

Am Anfang stand ein historischer Glücksfall: 2010 wurde das 44 000 Quadratmeter grosse Armeegelände «Murgwiese / Buebe-wäldli» frei, das entlang der Murg von der Grossen Allmend bis nahe ans Stadtzentrum heranreicht. Die Stadt nutzte die Gelegenheit, es zu sehr günstigen Konditionen zu erwerben. Doch dass dort ein Park entstand, ist der Initiative des Frauenfelder Architekten Thomas Hasler zu verdanken, der als privater Bürger den zuständigen Stadtrat von der SVP von der Idee eines naturnahen Erholungsraums begeistern konnte. Als unüberwindliches Hindernis erschienen jedoch die damit verbundenen Kosten.

Hier kam ein zweiter Glücksfall ins Spiel: die 2011 in Kraft getretene Revision des eidgenössischen Gewässerschutzgesetzes. Da die Grundidee des Parks in der Renaturierung des Flusslaufs lag, erschlossen sich durch das neue Gesetz erhebliche Geldmittel von Bund und Kanton. In den neuen bzw. überarbeiteten Paragraphen 36a bis 38a erklärt das Gesetz die Sicherung des Gewässerraums im Sinne der Gewässerfunktionen (Ökosystem, Hochwasserschutz und Nutzung) zu einer kantonalen Aufgabe, ebenso wie die Revitalisierung der Fliessgewässer. In den kommenden 80 Jahren sind nun schweizweit 4 000 Kilometer Flüsse und Bäche in ihren natürlichen Funktionen wieder herzustellen. Das Gesetz regelt zudem die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Kanton und Bund und stellt als Anreiz eine Finanzierungs-beteiligung der übergeordneten Stellen von bis zu 90 Prozent zur Verfügung.²

Moderation und Melioration

Anders als beispielsweise in Uster (vgl. bbw 9–2014), wo in einer ähnlichen Konstellation die Gemeindebehörden selbst initiativ wurden und für ihr Engagement im Mai 2014 mit dem Schulthess Gartenpreis ausgezeichnet wurden, übernahm in Frauenfeld das Architekturbüro Stauer & Hasler die Moderation des Gesamtprojekts. Das Organigramm der Projektorga-

nisation ist eindrucksvoll: Die Stadt Frauenfeld und das Departement für Bau und Umwelt des Kantons Thurgau, vertreten durch das Amt für Umwelt, bildeten die Bauherrschaft. Die Gesamtleitung Planung inklusive Kostenkontrolle übernahm das Büro Staufer & Hasler; es orchestrierte den Kanon der involvierten Fachstellen und Planer für Landschaftsplanung, Tiefbau (Wasserbau) und Hochbau (Brücken/ Stege/ Pavillon) und führte die Teile zu einem gemeinsamen Projekt zusammen. Diese Organisation gab den Architekten gestalterische Freiheit für die Gesamtanlage, die in einen Masterplan mündete. Das Planerteam stellten sie selbst zusammen, sie konkretisierten die Entwürfe jeweils bis zum Vorprojekt – liessen sie dann aber von den jeweiligen Experten in der Ausführungsplanung detaillieren und schliesslich realisieren. Diese externe Projektmoderation ist ein spannendes Konstrukt, das Frauenfeld im entscheidenden Moment den wichtigen Handlungsspielraum sicherte.

2010 ist das Areal vernachlässigt und überwachsen. Seit dem Jahrhunderthochwasser 1876 ist der Lauf der Murg begräbt und durch Dämme gesichert. Ihr altes Bett ist trockengelegt, biotopfremde Fichten bilden ein Dickicht. Die Armeebarracken verfallen, und der schnurgerade Mühlewiesenkanal, der seit 1860 die Turbinen der Baumwollweberei Altermatt & Hasenfratz (heute sia Abrasives) versorgte, ist verlandet. Staufer & Hasler stellen zuhänden der Stadt einen Massnahmenkatalog im Baukastenprinzip zusammen und gliedern das Projekt in Einheiten mit unterschiedlichen Finanzierungsträgern: Bund und Kanton tragen wesentliche Teile der gewässerschutzbezogenen Massnahmen – die Revitalisierung der Murg und Reaktivierung des Altlaufs; die Schleifmittelfirma wird in die Pflicht genommen und kommt für die Sanierung des Mühlewiesenkanals auf; die Kosten für die Gestaltung und die baulichen Interventionen trägt die Gemeinde. Im November 2011 passiert das



Projekt die Volksabstimmung, 2012 beginnen die Bauarbeiten; es wird gerodet, ausgelichtet, gegraben, umgeleitet, tiefergelegt und angehoben.

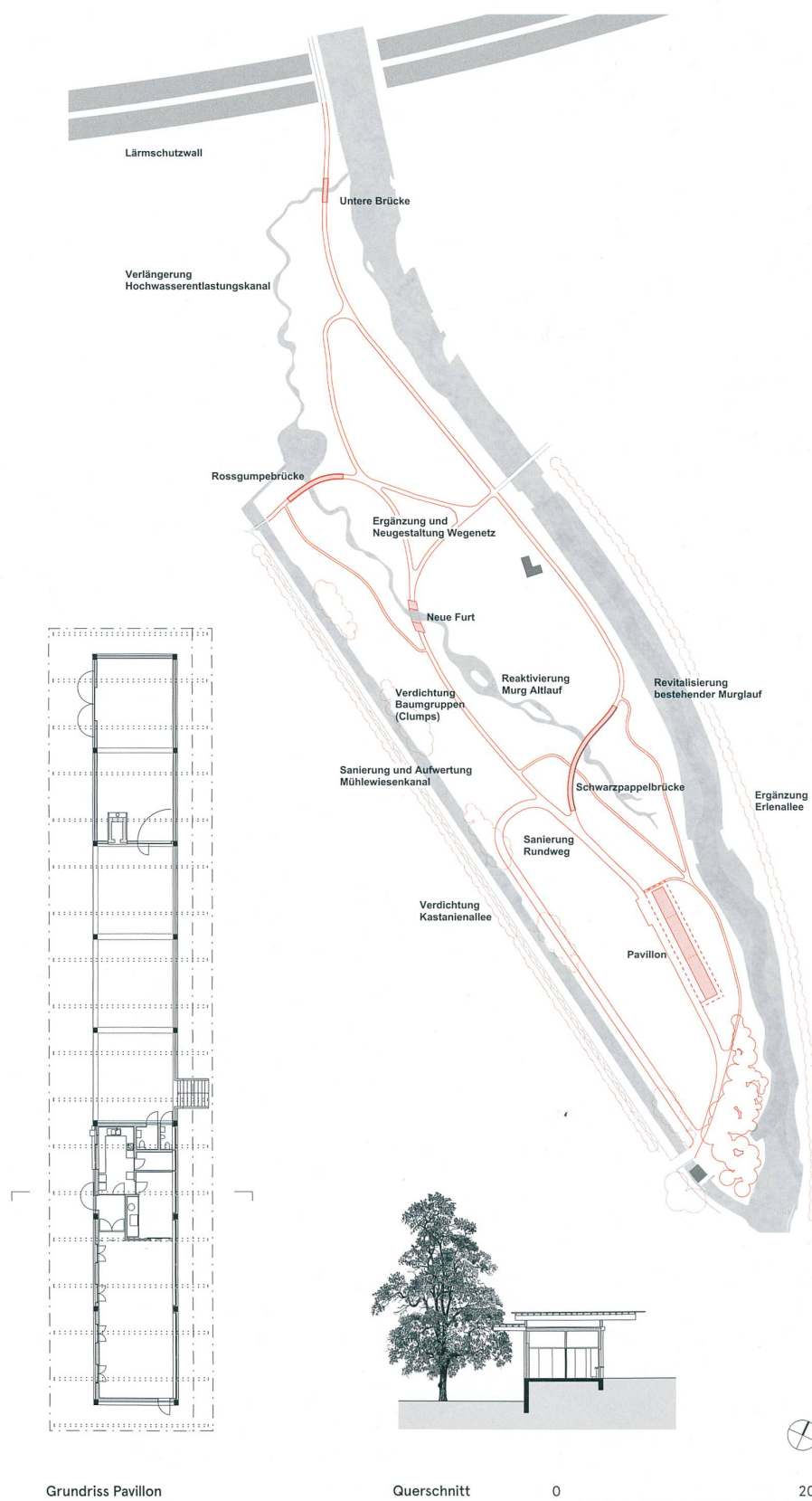
Weit mehr als ein Park

Heute ist der Altlauf der Murg wieder als Gewässer erlebbar – eine 450 Meter lange, mäandrierende S-Kurve, in seichten Becken tummeln sich kleine Fischschwärme. In grossen Röhren wird Wasser

Von der gedeckten Plattform des Pavillons sind es nur ein paar Stufen in die Natur. Das Vordach darüber liegt auf unter die primäre Tragstruktur gehängten Trägern auf.

aus dem Hauptarm umgeleitet – für die Besucher unsichtbar liegen die künstlichen Quelltöpfe, mit grossen Felsbrocken kaschiert, im Untergrund. Das Buebewäldli hat seinen ursprünglichen Charakter als ökologisch wertvolle Weichholzaue zurück, bei Hochwasser puffern die tiefer liegenden Bereiche mit einer Aufnahmefähigkeit von bis zu 30 000 Kubikmetern Wasser die Spitzen. Die teilweise stark beschädigten Wege sind repariert oder neu angelegt, der sanierte Mühlewiesenkanal endet neu in einem Sturzbach in der «Rossgumpe». Ahorn, Eschen, Stieleichen, Ulmen und Weiden ergänzen den beeindruckenden Altbaumbestand, die alte Kastanienallee entlang des Kanals ist verdichtet, Wildblumen-, Schotterrasen- und Wiesenflächen blühen. Überschüssiger Aushub bildet einen Lärmschutzwall entlang der Autobahn. Der Hauptlauf der Murg ist von seinem Korsett befreit, das Flussbett hat mit einem Flachufer eine neue Dynamik erhalten, 105 Meter Steildämme sind verschwunden. Der rund 600 Meter lange Flussabschnitt vom Wehr an der Zeughausbrücke bis zur Autobahn A7 ist wieder fischgängig, und auch die Bevölkerung hat nun Zugang zum Flussufer: Aus dem Revitalisierungs- wurde wie nebenbei ein Parkprojekt.

Mit wenigen sichtbaren Neubauten – Fusswege, Brücken und Pavillon – setzt das Planerteam Akzente. Die drei neuen Brücken «Schwarzpappel», «Rossgumpen» und die «Untere Brücke», die gegen Norden den Fuss- und Radweg Richtung Kartause Ittingen anbindet, stammen vom vom Bündner Ingenieurbüro Conzett Bronzini Partner. Mit sanftem Schwung nehmen sie die Linien der Hauptwege auf und bilden in ihrer filigranen Leichtigkeit keine Barrieren, zumal man unter ihnen hindurch gehen kann. Sie sind nicht nur Verbindungswege, sondern gleichzeitig Aussichtsterrassen, die das Naturerlebnis inszenieren. Das einzige heute realisierte Gebäude – weitere, wie eine Orangerie und ein Turm sind im Gestaltungsplan bereits gesichert, aber noch nicht realisiert –





Der Wasserlauf des einst verlandeten Industriekanals wurde im Zuge der Arbeiten wieder hergestellt. Dafür wurden die Eigentümer in die Pflicht genommen.

ist der von Stauer & Hasler entworfene Pavillon: 64 × 12 Meter, mit einem verbindenden Dach über zwei Baukörpern, ruht er auf der Geländekante am Standort der alten Militärbaracken und ist Ausgangsbasis für Parkbenutzer und Grundinfrastruktur für kleinere Stadtfeste.

Raum lesen

Auf der Ebene der Raumwahrnehmung und der Aneignungsmöglichkeiten des Orts leistet die Anlage, über die ein fi-

ligraues, engmaschiges und ausdifferenziertes Wegenetz gelegt ist, mit einer überraschend klaren Haltung wirklich Neues: Sie verunsichert: Wo darf der Mensch hin, wo hat die Natur ihren Platz? Was ist erlaubt, was geht zu weit? «Man darf überall hin», sagt Hasler, «es ist ein Stadtpark». Die Besucher sind eingeladen, den Ort zu lesen und verstehen zu lernen, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen. Absturzsicherungen gibt es ausser an den Brücken keine, auch keine klassischen Kinderspielgeräte. Das ist eine bewusste Entscheidung: Die ganze Anlage ist ein grosser Abenteuerspielfeld; wer nicht gut zu Fuss ist, bleibt auf den Hauptwegen, wer die Anlage nicht kennt, steht unvermittelt vor einer Furt, je nach Witterung wird ein Teil der Trampelpfade unpassierbar, bei Hochwasser ohnehin, weil sie in den Schwemmmauen liegen. Das ist ein mutiges Konzept, weil gar nicht erst versucht wird, die Zugänglichkeit für alle an jeden Ort herzustellen.

Und noch etwas Ausserordentliches leistet das wild anmutende Stadtparkidyll: die andernorts viel zu selten gelingende Überlagerung von Naturschutz und Erholung. Schon haben sich die Bestände der seltenen Nase, einer Karpfenart, positiv entwickelt, Eisvögel tauchen im Kanal, Kinder baden, Eltern grillieren. Ohne die Initiative einer privaten Fachperson und die Moderation durch die Architekten wäre dieses Projekt kaum zustande gekommen. Das zeigt, dass das politische Engagement von Architektinnen oder Landschaftsarchitekten in öffentlichen Belangen nicht nur notwendig ist, sondern auch konkrete Früchte tragen kann. —

Sabine Wolf (1972), Raum- und Umweltplanerin, Landschaftsarchitektin. Sie lebt und arbeitet als selbständige Journalistin in Zürich.